

Naale-Beitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark
auswärtlich. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. In
amtlichen Zeitungsverzeichnissen unter
Naale-Zeitungsangabe. Für un-
verlangt eingegangene Annoncen
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Naale-Zeitung“ gestattet.
Schriftf. der Naalezeitung Nr. 1140,
der Naalezeitung Nr. 1142,
der Naalezeitung Nr. 1133;
Postbezugs-Konto Leipzig Nr. 4000.

Anzeigen
werd. d. 7. 1/2 Spalte, 30 mm Br. Kolon-
nweite od. der Raum mit 30 Pf. n.
10% Zuschlag berechnet und in unfr.
Annahmestellen u. allen Anzeigen-
geschäften angehen. Restanten die 75 mm
breite Zeile 1 Mr. n. 10%, 2 Spalt.
Anzeigen - Annahmestellen vorm.
11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abds.
6 Uhr. Adressierungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftlich erfolgen.
Erklärungsart: Halle, Erfurt
1. 2 mal, Naalezeitung 1 mal. Schriftf.
Nr. u. Haupt-Verkaufsstelle: Halle,
Neue Promenade 14, Dr. Braun-
mann 22. 17. Neben-Verkaufsstelle: 1.
Markt 22 und Große Ulrichstr. 22.

Nr. 178.

Halle, Mittwoch, den 17. April

1918.

Bedeutende Erfolge im Westen.

Paschendaale, Wytschaete, Cappelynde und Meteren genommen — Vergebliche feindliche Wiedereroberungsversuche Schwere Verluste der Gegner — Heftige Feuerkämpfe zu beiden Seiten der Somme. — Bulgarischer Erfolg in Mazedonien

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. April 1918.
W e k k l i c h e r K r i e g s s c h a u p l a t z.

Auf dem Sturzburchdringenden Schlachtfeld der vorjährigen
Glandernschlacht besetzte die Armee des Generals Sigt von
Arnim Paschendaale und schob auch bei Beccleare und
Scheluel ihre Linien vor.

Nördlich von der Ans erstürmten die Truppen des Gene-
rals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wyts-
chaete, warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von den
Höhen nordöstlich und westlich vom Dete und wiesen starke
Gegengriffe ab. Den südwestlich von Bulderghem in rüd-
wärtige Dünkel ausweichenden Gegner drängten wir über
den Douve-Bach zurück. Bailleul und die zeh verteidigten
Stützpunkte Cappelynde nördlich von Bailleul und Meteren
wurden genommen. Mit starkem Kräfteeinsatz verjagte der
Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich Meteren und
das verlorene Gelände beiderseits von Meteris zurückzu-
erobern. Seine Angriffe brachen unter schwersten Verlusten
zusammen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme ent-
pannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht
namentlich südlich der Somme andauerten.

Mazedonische Front.

In Vorkessdämpfen in der Strumaebene nahmen bulga-
rische Stützgruppen 155 Engländer und einige Griechen ge-
fangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

16 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 16. April. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote
wurden im Sperrgebiet am Englaud wiederum
16 000 T. A. Z.

feindlichen Handelsschiffsräume versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Pariser befürchten einen General- angriff.

Basel, 17. April. (Eigene Drahtnachricht.) In Pariser
alltäglichen Kreisen gibt man der Befürchtung Ausdruck,
daß die Deutschen einen Generalangriff an der ganzen West-
front vorbereiten. Alle Anzeichen lassen darauf schließen,
daß sie dieses Gewaltmittel vorzuziehen werden. Auf der
ganzen Front herrscht jetzt angsterregender Stillstand. Alle
Detailfragen in der französischen Champagne-Divise liegen im
deutschen Feuerhael.

Die Kämpfe bei Bailleul.

WTB. Rotterdam, 16. April. Der englische Kriegsbericht-
erstatter Gibbs schreibt über die Kämpfe bei Bailleul: Die
deutschen Offiziere schienen von einem selten Vertrauen in
den Sieg besetzt gewesen zu sein und haben alles getan, um
auch ihre Mannschaften mit diesem Geiste zu durchdringen.
Der Führer der Meteren, Generalmajor Hofer, ein Mann
mit einem Arm, führte die ersten Sturmwellen an und fiel,
einen Stoß schwingend, seinen Soldaten voran.

Haigs Besorgnisse.

Amsterdam, 17. April. (Eigene Drahtnachricht.) Was-
schal Haig meldet: Der deutsche Vormarsch ist bisher noch
an seiner Stelle aufgehalten. Die deutschen Reserven sind
unerschöpflich. Das ganze Küstengebiet kommt jetzt in Ge-
fahr. Es hat selbst den Anschein, daß es dem Feinde in den
nächsten Wochen gelingen wird, die sogenannte Himmels-
stellung zu erreichen.

Die Unrichtigkeit der englischen Heeresberichte.

Basel, 17. April. (Eigene Drahtnachricht.) In der
„Humanität“ wendet sich der Kammerdeputierte Renaud
sich stark gegen die französischen amtlichen Heeresberichte.

Er wirft den Behörden vor, daß es jetzt endlich an der Zeit
sei, trotz aller Festschlüsse für die französische Armee der Be-
wässerung doch die Wahrheit über die Ereignisse zu sagen.
Auch in London flage man sehr über die Unrichtigkeit der
englischen Heeresberichte.

Das Schicksal des Kabinetts Clemenceaus.

Basel, 17. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Mel-
dungen aus Paris gibt der „Figaro“ eine Information
wieder, wonach die Sozialisten sich die erdenklichste Mühe
geben, Clemenceau zu kürzen. Jedenfalls dürften die
nächsten Kammberberatungen das Schicksal des Kabinetts
Clemenceau entscheiden.

Vor der Einnahme von Hazebroud.

Basel, 17. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach neueren
französischen Berichten steht die Eisenbahnlinie bei We-
hene-Wilsons und Hazebroud bereits drei Tage unter
heftigen deutschen Artilleriefeuer. Die Einnahme von Haz-
ebroud durch die Deutschen kann nicht mehr lange auf sich
warten lassen.

Bolo wird doch hingerichtet.

WTB. Paris, 17. April. (Gonos.) Die neue Unter-
suchung, die infolge der Enttarnung Bolos eröffnet wurde,
ist Dienstag beendet worden. Der Verdächtige soll Mittwoch
selbst in Vincennes hingerichtet werden.

Peinliche Anfragen für Sonnino.

Schweizer Grenze, 17. April. (Privattelegramm.) Der
päpstliche Abgeordnete Civiani legte in der italienischen
Kammer eine Anfrage vor, in welchem Maße die italienische
Regierung von den Friedensverhandlungen zwischen Frank-
reich und Oesterreich-Ungarn Kenntnis hatte, wie sie sich zu
den notwendigen Mittelstufen stellt und wie die diplo-
matische Einheitsfront gestärkt werde. Die Senate wurde
Sonnino darüber interpelliert, welche Rolle man Italien bei
den Friedensanträgen während des Jahres 1917 und Anfang
1918 zugeteilt habe.

Für eine Kriegsschadung.

Eine politische Debatte im bayerischen Landtag.
München, 17. April. (Privattelegramm.) Im bayerischen
Landtag wandte sich der Abgeordnete Specht (Zentrum)
gegen den Zehlfünftel Plan, im preussischen Abgeordneten-
haus die Reichsschulden auf die Bundesstaaten abzumägen.
Das würde ein schweres Unrecht gegen die süddeutschen
Bundesstaaten bedeuten. Eine Kriegsschadung
ist unbedingt notwendig. Ein Frieden ohne
Kriegsschadung würde nicht nur die Reichsschulden
schädigen, sondern die Bundesstaaten mediatisieren. Am
meisten werde die Arbeiterschaft unter einem solchen Frieden
zu leiden haben. Dem Verdichtungsstille des Feindes
müssen wir unseren Willen zum Leben und zum Siege ent-
gegenstellen. Der liberale Abgeordnete Dr. Sammer-
schmidt äußerte sich in gleicher Weise und betonte, die Worte
des lächlichen Finanzministers in dieser Richtung hätten
freudigen Widerhall gefunden und es wäre zu
wünschen, daß auch der bayerische Finanzminister in gleicher
Weise sich zur Entschädigungsfrage äußern würde.

„Reis für einen Annäherungsfrieden“.

Eine Rede Lord Lansdownes.
Genf, 17. April. (Privattelegramm.) Sonderer Zei-
tungsmeldungen vom Montag ist zu entnehmen, daß Lord
Lansdowne am Sonntag eine öffentliche Ansprache in Bir-
mingham hielt, in der er die militärische Lage aller Krieg-
führenden als reif für einen Annäherungs-
frieden bezeichnete. Im Anschluß an die Rede Lord Lan-
sdownes ist es nach den „Daily News“ zu einer pazifistischen
Ausdeutung gekommen.

(Dritte Depeschen Seite aus Seite 2.)

Czernins Nachfolger.

Graf Burian von Rajecz als österreichisch-ungarischer
Minister des Äußeren.

Es ist charakteristisch für die politischen Zustände in der
mit uns verbündeten habsburgischen Doppelmonarchie, daß
niemand den Politiker als Nachfolger des Grafen Czernin
genannt hat, der es nun tatsächlich geworden. Auch nicht in
einer der in den letzten Tagen hier eingetroffenen Wiener
Zeitungen findet sich der Name des Grafen Burian als vor-
ausichtlich neuen österreichisch-ungarischen Minister
des Äußeren. Im Vorbezug der politischen Besprechungen
standen Graf Tisza, dessen Berufung wegen der inneren
politischen Lage Ungarns auf Schwierigkeiten ließ, der zweite
Sohn des Kaisers des deutsch-österreichischen Bündnisses, Graf
Julius Andrássy, der vielleicht gleichfalls aus inner-
politischen Gründen nicht berufen wurde, Graf Men-
dorff, der frühere Reichsgraf Oesterreich-Ungarns in
London, über den Fürst Bismarck sich in seiner berühmten
Denkschrift in wenig sympathischer Weise äußert, und Prinz
Gottfried Hohenzollern, der Oesterreich-Ungarn zurzeit in
Berlin vertritt. Sie alle sind für die Neubildung des
Kabinetts nicht in Frage gekommen. Czernins Nachfolger ist
vielmehr ein Mann geworden, der, wie es auch in der amt-
lichen Wiener Meldung heißt, alle Fragen der Außenpolitik
Oesterreich-Ungarns aus genauester Kennt: Graf Burian war
während des Balkankrieges bereits einmal fast zwei Jahre
Minister des Äußeren.

Der von Kaiser Karl nun zum Minister des Äußeren
ernannte Stephan Burian von Rajecz entstammt einer
ungarischen Adelsfamilie aus dem Rajeczburger Komitat und
steht jetzt im 67. Lebensjahre. Er ist ein alter Diplomat,
der sich in seiner Laufbahn besonders mit den Beziehungen
des Balkans vertraut machen konnte. So diente er in den
Jahren 1875 bis 1880 bei den Konsulaten in Bukarest, Bel-
grad und Sofia. In den Jahren 1882 bis 1886 leitete er
das Generalkonsulat Oesterreich-Ungarns in Moskau und
wurde darauf Generalkonsul in Sofia. In die letzte Zeit
seiner Amtswirksamkeit in Sofia fiel die Wahl des Fürsten
Ferdinand und die Mission des russischen Generals Roubars,
durch die Bulgarien vollständig und auf lange Zeit dem
russischen Einflusse unterworfen wurde. Von Sofia wurde
Dett von Burian in das Ministerium des Äußeren zur
Dienstleistung berufen, später zum Gesandten am württem-
bergischen Hofe und 1897 zum Gesandten in Athen ernannt.
Als Minister sehen wir ihn zum erstenmal im Jahre 1903.
Damals wurde er am 24. Juli 1903 mit der Leitung des ge-
meinsamen Finanzministeriums und der Verwaltung Bos-
niens betraut. Unter seiner Amtsführung wurde die
Annektion Bosniens und der Herzegovina vollzogen, zu der
Graf Burian die Anregung gegeben hatte. Wobisich sehen
wir ihn darauf als Vertrauensmann der Krone bei den
Verhandlungen mit der ungarischen Koalition bezüglich der
Zusammenlegung des Kabinetts. Das Amt des gemeinsamen
Finanzministers und Verwalters Bosniens legte er am
20. Februar 1912 nieder. Wiederum trat er nur kurze Zeit
ins Privatleben zurück. Am 9. Juni 1913 wurde er bereits
als Nachfolger des Herrn von Lutzow Minister am künftigen
Vollzager, in welcher Eigenschaft er Mitglied des damaligen
ungarischen Kabinetts Tisza war. Die Leitung der aus-
wärtigen Politik Oesterreich-Ungarns wurde ihm zum ersten-
mal übertragen, als Graf Berchtold, unter dem der Welt-
krieg begonnen hatte, am 13. Januar 1915 seinen Abschied
nahm. Fast zwei volle Jahre — bis zur Ernennung des
Grafen Czernin im Dezember 1916 nach dem Tode des Kaisers
Franz Joseph — lag die Leitung der österreichisch-ungarischen
Außenpolitik in den Händen Burians, der damals bei seinem
Schreiben aus dem Amte in den Grafenstand versetzt wurde.
Graf Burian, der übrigens mit einer Tochter des
früheren ungarischen Ministerpräsidenten Baron Hetyeyorn
verheiratet ist, hat während seiner ersten Amtsperiode als
Außenminister mit die wichtigsten Perioden des Weltkrieges
kennen gelernt. Im Jahre 1915, als Wilson die schen-

Schluß der Zeichnung auf Donnerstag 1 Uhr Kriegsanleihe:

heißt Neutralität der Vereinigten Staaten noch nicht in die Erde geworfen hatte, richtete er einige Noten nach Washington, denen man sich noch heute mit Vergnügen erinnern wird. So hielt er in einer am 14. Juni 1915 gehaltenen Rede, am 20. Juni datteren Note an Wilson, die einen Spiegel seiner Neutralität vor, die an Unklarheit und Klarheit nicht zu wünschen übrig ließ. Er vermittelte auf die ungeheure Verwirrung der amerikanischen Kriegsinhaber, so allein unseren Gegnern zugute kam, und auf das „Freiwillige Bestehen der Feinde Österreich-Ungarns und Deutschlands hin, sich des Hungers als Bundesgenossen zu bedienen“ herrn Wilson schrieb er in der gleichen diplomatischen Note sein Stammbuch, daß „der Export von Kriegsmaterial der Vereinigten Staaten, wie er im gegenwärtigen Kriege betrieben wird, mit den Forderungen der Neutralität nicht in Einklang zu bringen ist“. In die Zeit seiner damaligen Amtsführung fällt lobend die Kündigung des Dreihundvierzig durch Italien und die italienische Kriegserklärung vor jetzt fast drei Jahren. Weiter fällt in seine damalige Amtsperiode als Minister des Äußeren auch der Beginn des räumlichen Feldzugs gegen Österreich-Ungarn. Der Krieg mit Italien dauert noch fort. Der Feldzug gegen Rumänien ist beendet und Graf Burian, der einst die Kriegserklärung dieses Landes im August 1916 entgegennahm, kann jetzt die Friedensverhandlungen, die Graf Czernin so wirkungsvoll für sein Land begonnen hat, zu Ende führen.

Die Befanngabe der Ernennung.

Budapest, 16. April. (Amstich) Se. Majestät hat, wie das Ungarische Korrespondenz-Büro erzählt, mit Entschluß vom heutigen Tage den gemeinsamen Finanzminister Baron Stephan Burian von Rajecz zum Minister des u. a. l. Hauses und des Äußeren ernannt. Die Wahl ist aus dem Grunde auf Baron Burian gefallen, weil er, abgesehen davon, daß er das Vertrauen Se. Majestät besitzt, alle Antecedenten im Einzelnen kennt, deren gründliche Kenntnis im Zusammenhang mit den zur Verhandlung gelangenden internationalen Vereinbarungen außerordentlich wichtig ist. Der Minister des Äußeren wird, wie das Ungarische Korrespondenz-Büro erzählt, am weitesthin die Führung des gemeinsamen Finanzministeriums beibehalten. Das Ungarische Korrespondenz-Büro meldet weiter: Im Palais des Ministerräts (am heute um 7 Uhr abends unter dem Vorsitz des Ministerrätspräsidenten Dr. Beletzele eine Konferenz statt, der mit Ausnahme der abwesenden Minister Esterhazy und Dr. von Ulfenbüler sämtliche Minister des Kabinetts beizuwohnen. Die Ministerkonferenz hat mit Rücksicht darauf, daß die Regierung derzeit nicht über einen Maß der Mittel verfügt, welche sie für erforderlich hält, um die Wahlreform unter Dach zu bringen, vereinbart, daß in dieser Angelegenheit morgen ein Ministerat abgehalten wird. In diesem Ministerat wird die Regierung dementsprechend beschließen, daß sie ihre Demission überreicht.

Die Weterle-Krisis.

Budapest, 17. April. (Eigene Drahtnachricht.) Der gestern mittig als sicher betrachtete Rücktritt des Kabinetts Weterle ist vorläufig noch nicht erfolgt. Besprechungen zwischen den Regierungskreisen und der Opposition scheinen die Entscheidung noch hinausgeschoben zu haben. Es spielen dabei wohl wesentlich gewisse Notwendigkeiten mit, die mit den Ernährungsfragen zusammenhängen und wegen deren man gerade in diesem Augenblicke einen Kabinettswechsel nicht vornehmen möchte. Es kann sich dabei aber nur um eine kurze hinausgeschobene des zeitlichen Augenblicks handeln. Es scheint völlig ausgeschlossen, daß die Regierungspartei zusammenfällt. Die Gruppe des Grafen Andrássy scheint aus der Regierungspartei und damit auch aus dem Kabinetts auscheiden zu wollen. Ob es der Geschicklichkeit des Ministerpräsidenten Dr. Weterle unter diesen Umständen gelingen wird, wenigstens einen Teil des Kabinetts zu retten, ist unter diesen Umständen noch nicht vorzusagen.

Drei Kaiser-Telegramme nach Riga.

Riga, 17. April. Beim Vorfinden der Kaufmannsammer in Riga, A. Jatzki, ist folgendes kaiserliches Antworttelegramm eingegangen: Se. Majestät der Kaiser erwidert den freundlichen Dank und den treuen Gruß der Rigar Kaufmannsammer mit warmen Wünschen für die wirtschaftliche und nationale Zukunft der Ostbahnstadt. Mit dem deutschen Volke genügt Se. Majestät in warmer, junger Anteilnahme des schmerzlichen Verdes, das die vergangene Woche erneut über viele hunderttausend Familien gebracht haben, und der Gedanke, die noch heute auf vielen von ihnen lastet. Se. Majestät hoffen bestimmt, daß Gottes Gnade im Kunde mit den bewährten baltischen Jährgängen und dem starken Schutze des Deutschen Volkes die Wunden heilen und den Grund zu neuem Wiederaufbau und zu reicher, glücklicher Zukunft legen wird. Mit diesem Wünsche entbietet Se. Majestät von den Schlachtfeldern Nordfrankreichs der Rigar Kaufmannschaft viele freundliche Grüße. Auf Allerhöchsten Befehl: Geheimer Rabinetsrat v. Berg.

Der Sankt Johannes-Gilde in Riga ist folgendes Telegramm des Kaisers zugegangen: Se. Majestät der Kaiser haben sich über den Gruß der Sankt Johannes-Gilde in Riga gefreut und lassen vielmals danken. Se. Majestät steht in diesen Tagen unter dem Einfluß der ungeheuren Größe, die Gottes Gnade uns in einem großen Feldherrn und unseren heldenmütigen Truppen geschenkt hat und die auch dem baltischen Deutschland zugute kommen werden. Im Allerhöchsten Auftrage: Geheimer Rabinetsrat v. Berg.

Beim Besuchsminister in Riga ist folgendes Telegramm des Kaisers eingetroffen: Se. Majestät der Kaiser hat sich über den freundlichen Gruß des Rigar Kaufmannsammer gefreut und läßt herzlich danken. Se. Majestät betrachtet es als eine

besonders freundliche Gung Gottes, daß es ihm vergünnt worden ist, die in Not und Tod getreuen Helden deutschen Volkstums aus schwerer Gefahr zu befreien und ihre geistige und nationale Freiheit nach menschlichen Ermessen für alle Zeiten sicherzustellen.

Trennung Petersburgs von Moskau.

Berlin, 17. April. Unter Vorbehalt meldet das Petersburger Korrespondent eines Berliner Mattes laut „Wolfs. Ztg.“: Sowjetin verhandelt als Vertreter des Petersburger Komitees in Moskau über die Trennung Petersburgs von Moskau und die Bildung einer neuen nordwestlichen Republik aus den Gouvernements nördlich der Wolga und Kama mit der Petersburger als Hauptstadt. Eine andere Deputation läßt die Petersburger Lage Russlands als schlecht. Die Arbeit steht überaus still.

Englands Absichten in Sibirien.

Rotterdam, 16. April. Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ erzählt aus London vom 16. April: Gestern fragte der Abgeordnete Lee Smith im Unterhause den Staatssekretär, ob irgendwelche Sicherheiten gegeben werden könnten, daß die englischen und japanischen Truppen zurückgezogen werden würden, sobald die Ordnung in Radimowolka wiederhergestellt sei. Lord Robert Cecil antwortete in Vertretung des Staatssekretärs verneinend, man hoffe jedoch, daß der Zwischenfall bald erledigt sein werde. Lee Smith fragte daraufhin, ob Robert Cecil die Verhinderung geben könne, daß die Truppen, sobald die Ordnung wiederhergestellt sei, zurückgezogen werden. Cecil antwortete, es sei lächerlich, eine solche Frage zu stellen. Lee Smith richtete nun die Frage an Lord Robert Cecil, ob er diese Verhinderung hinsichtlich der englischen Truppen geben könne. Darauf wurde im Hause geantwortet: „Nein, nein!“ Cecil gab keine weitere Antwort.

Frankreichs Milliarden-Verluste.

Berlin, 16. April. Das französische Volksovermögen betrug 1913 laut „Economische Europeen“ von 22. Februar 1918 um 303 Milliarden Franken. Davon waren über 16 Milliarden Franken in zünftigen Werten angelegt. Einziglich der Kriegsvorfälle und Kriegsmateriallieferungen schuld hat Frankreich heute 25 Milliarden Franken an Frankreich. Der Wert der von Deutschland besetzten französischen Gebiete beträgt nach französischer Schätzung 50 Milliarden Franken. Die Werte, die in Nordfrankreich und in Rußland der französischen Bevölkerung entzogen sind, betragen also mindestens 75 Milliarden Franken. Ein volles Viertel des französischen Nationalvermögens ist dadurch dem französischen Staatseigentum entzogen und einem höchst ungewissen Schicksal ausgeliefert.

Die Leistungen der Nachrichtentruppen.

Berlin, 17. April. Wie schon der amtliche Heeresbericht vom 26. März rühmend hervorhob, haben die deutschen Nachrichtentruppen, die im Laufe des Krieges aus verhältnismäßig kleinen Anfängen zu einer gemalfenen Organisation herangewachsen sind, an den hervorragenden Erfolgen der Durchbruchschlachten erheblichen Anteil. Mit dem Augenblicke, in dem die Angriffstruppen vorrücken, geht es für die Baurtruppen der den Divisionen zugeteilten Fernsprechabteilungen, dafür zu sorgen, daß die Kommandostellen die Verbindung mit den Vordringenden nicht verlieren. Die Fernsprechleistungen mühten, mit der Schnelligkeit des Vormarsches Schritt haltend, über die Trichterfelder hinweg und im schweren feindlichen Feuer verlängert werden. In schwerster Arbeit, die Tage und Nächte hintereinander durch keine Minute der Ruhe unterbrochen wurde, haben die Fernsprechabteilungen ihre verantwortungsvolle Aufgabe gelöst. Hand in Hand mit den Fernsprechabteilungen arbeiteten die Funkerabteilungen. Kleine Funkertruppen mit tragbaren Geräten gingen mit den führenden Bataillonen vor und übermittelten mit schnell hergerichteten Stationen den drahtlosen Verkehr mit den vordringenden Divisionen. Die höchsten Kommandostellen zugeeilt waren. Die Aufgabe dieser kleinen Funkertruppen war doppelt schwierig: mitten im Lärm der Angriffskämpfe mußten sie ihre Apparate bedienen und die Meldungen weitergeben, von denen sicherer und genauer Übermittlung das Wohl und Wehe der Kampfruppe, das Gelingen der ganzen Operation abhing. Durch ihr kaskettiertes Arbeiten während der Kampfphasen und durch ihre opferfreudige Zuverlässigkeit ließen die Funker getreue Helfer der schwer rührenden Infanterie und der Artillerie geworden. Tausend die

hatten viel zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den kämpfenden Verbänden beigetragen. Wo schnelle Verbindung der Bataillone untereinander, aber zwischen Beobachtern und Batterie bezugsstellen war, haben die Funker mit ihren leichten Signalmitteln schnelle und sichere Arbeit geleistet. Die Nachrichtentruppen geben den Befehlshaltern, wie der Heeresbericht sagt, „die Sicherheit, die Schlacht in die gewohnten Bahnen zu lenken“.

Die Schlafwandler . . .

Rotterdam, 15. April. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ aus London: In der englischen Kriegsberichterstattung gibts aus Nordfrankreich vom Sonntag: Viele unserer Mannschaften sind so ermüdet, daß sie wochenlang in den Kämpfen, daß sie sich kaum noch auf den Beinen halten können; trotzdem leisten sie den fortwährenden Angriffen Widerstand. Oft kämpfen sie wie Schlafwandler weiter und wenn eine Pause im Kampf eintritt, legen sie sich auf offenes Feld in die Gräber oder unter Felsen und fallen in einen tiefen Schlaf, bis sie wieder aufgewacht werden. Einige von den Leuten stehen mit einigen Tagen Pause, schon seit dem 21. März im Feld.

Zeichnet zur 8. Kriegsanleihe!

Ein guter Treffer in Paris.

T. U. Haag, 15. April. Aus Paris wird gemeldet: Schiffsverungen über den letzten Januarabend am 22. April abends, wobei 26 Personen getötet und 73 verwundet wurden, belagert, daß die deutsche Luftkraft der Zerstörung durch eine Granate umgekommen ist, die in eine Straße fiel und durch das Pflichter bis zur Gasleitung durchdrang. Diese Granate landete an der Stelle, wo die Granate einfiel, emporgelobert und haben eine Explosion verursacht. Die umliegenden Häuser sind in Brand geraten und nur die Mauer ist stehen geblieben. Die Rettungsarbeiten, durch die eine große Anzahl von Personen das Leben gerettet wurde, sind noch im Gange.

Englands Furcht vor der Wahrheit.

Berlin, 16. April. England verurteilt den eigenen Truppen die Größe seiner Niederlage zu verstehen. Der englische General Warde war bis zum 11. April kein Wort von den großen Erfolgen der deutschen Offensive mitgeteilt. Auf dem Durchmarsch durch eine französische Stadt jedoch hatten sie gerichtlich erfahren, daß die Deutschen 70.000 Mann gefangen und 100 (!) Geschütze erbeutet hätten. Auch anderen Truppenteilen mußte England die Größe der deutschen Fortschritte zu verbergen. Zahlreiche in deutsche Hand gefallene Engländer wollen den ihnen auf der Karte erklärten Geländegewinn nicht glauben.

Clemenceau und Ribot werden verhört.

Berlin, 17. April. Der französische Senatsauschuß hat einen Fragebogen ausgearbeitet, der dem heute beginnenden Verhör von Clemenceau und Ribot über die Kaiserbriefaffäre zu Grunde gelegt werden soll.

Eroberung von Batum durch die Türken.

Konstantinopel, 15. April. Amtlicher Bericht. Kaukasus-Front: Die Stellung Batum ist gefallen. Nachdem der hartnäckig sich verteidigende Feind Schritt um Schritt auf den Gürtel der Stellung zurückgedrückt worden war, begann am 12. April abends der Angriff auf die Werke der Südfront. In erbittertem Ringen gelang uns deren Inneern, von jenseits der Frontlinie beiseite den Truppen der Feinde, die in die Nacht verdrängten und ausgehenden Werke dieser Front. Während im weiteren Verlauf des Angriffs einige Nachbarwerke die weiße Flagge hielten, leisteten andere bis zum letzten Augenblicke vollen Widerstand. Die Befestigung der Stadt und des Hafens wählten sich ohne Kampf. Die Abordnung der Bürger begrüßte unsere Truppen. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Zahl der Gefangenen und die Beute sind noch nicht festgestellt. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Deutlich des Russen ist Serai nou ausbleibt.

Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Halle und Umgebung.

- Halle, den 17. April 1918.
- Preussische Bezirksliste Nr. 1101. Denning, Kurt, gefallen. Gerner, Bernhard, leicht verw. Kolberg, Max (nicht gef.) 14. März aus Gefangenschaft zurück, gestorben. Wolke Krankefeld, Günter, Wilhelm, vermisst. Schmidt, Hans, bisher vermisst. In Gefangenschaft (A.-M.).
 - Preussische Bezirksliste Nr. 1102. Budenauer, Max, bisher vermisst. H. v. Wittke, in Gefang. Dießler, Gustav, leicht verw. 7. 11. 14. Ebers, Rudo, Eisenamst, leicht verw. Hoffmann, Franz, schwer verw. Ritter, Otto, vermisst. Steger, Paul, Gef., leicht verw. Thomas, Reinhold, Wlff, S. 9. aus der Gefangenschaft zurück. Wolf, Alfred, schwer verw. Wolf, Max, bisher vermisst, gerichtlich für tot erklärt.
 - Preussische Bezirksliste Nr. 1103. Rohl, Paul, in Gefang. 19. 7. 16. Les, Friedrich, gefallen. Schindler, Friedrich, bisher vermisst. in Gefang. (A.-M.). Seufert, Emil, vermisst. in Gefang. (A.-M.). Reithold, Heinrich, verw. 22. 9. 16. Scheiber, Hermann, leicht verw. d. Tr.
 - Preussische Bezirksliste Nr. 1105. Schulze, Oskar, leicht verwundet. b. d. Truppe.
 - Preussische Bezirksliste Nr. 1106. Diebel, Will, schwer verw. Danbarth, Otto, leicht verw. Senff, Karl, nicht in Gefang. (A.-M.) London leicht verw. 26. 10. 14. Mühlert, Bruno, gefallen.
 - Preussische Bezirksliste Nr. 1107. Albrecht, Artur, gefallen. Baumack, Will, leicht verw. d. b. Tr. Burghard, Max, Wlff, leicht verw. Ernst, Albert, Dannt, b. A., bisher vermisst. in Gefangenschaft (A.-M.). Dene, Artur, Gef., gefallen. Soja, Otto, leicht verw. Kammermeier, Otto, leicht verw. Kramer, Heinz, leicht verw. Michowitz, Alfred, Gef., gefallen. Müller, Paul, Wlff, bisher schwer verw. gefallen. Pola, Friedrich, Gef., leicht verw. Schlegel, Will, gefallen. Schippe, Fritz, leicht verwundet. Schulze II, Richard, schwer verw. Simon, Kurt, gefallen. Stritz, Otto, Gef., leicht verwundet.
 - Preussische Bezirksliste Nr. 1108. Kiehl, Richard, gefallen. Schmidt, Walter, gefallen. Wener, Reinhold, d. b. A., aus der Gefangenschaft zurück.

Reihenlandens. In der Nähe der Grämlitzer Brücke wurde gestern eine weibliche Leiche aus der Soale gezogen und nach dem Vertrauensfotografen geschickt. Die Leiche, die schon in Verwesung übergegangen war und deren Name bisher nicht festgestellt werden konnte, war beiseite mit schwarzem Gamdrat, schwarzen Strümpfen, schwarzen Handschuhen und dunklem Winterjacke.

Winder Feuerlärm. In der vergangenen Nacht wurde die Feuerwehre nach der Gr. Steinstraße gerufen, wo ein Kellerbrand vertrieben wurde. Es saß nur ein Raum handelte, der nicht abgebrannt konnte, stürzte die Werk sofort wieder ab.

Strafkammer.

Halle, 16. April. Milderung von Kofpakteten. Der noch nicht 18jährige frühere Hilfspostillon und jetzt Arbeiter Hermann H. in Bitterfeld war seit 1. Oktober 1917 in der Kofpakteten in Bitterfeld beschäftigt; er hatte die Ueberführung der Kofpakteten vom Bahnhof nach der Post zu besorgen. Seit Dezember hatte er eingetandenermaßen in einer ganzen Reihe von Fällen Kofpakteten um zahlreiche Sachen erlischt: Lebermeinen, Weisgerren, Butter, zwei Zigarettens, Jagartillen, Gelf, Kanarienvogel, ferner hatte er sich ein feines Döbner anwesendeten Kofpakteten entnommen, doch kein feines Döbner seiner Angabe noch beschlagnahmt gewesen, wodurch die Begnadigung der Sachen erlischt wurde. Das Gericht verurteilte den Angeklagten antragsgemäß kostenpflichtig zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.